

## Nachruf Petra Buchegger (1970-2017)

Die Künstlerin und Landschaftsplanerin Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Petra Buchegger ist am Donnerstag, den 13. Juli 2017 an den Folgen ihres langjährigen Krebsleidens verstorben.

Wir haben eine geschätzte Kollegin und liebe Freundin verloren, eine durch viele Preise ausgezeichnete national und international beachtete Künstlerin, eine unserer Lehrenden und Forschenden im Feld feministischer Kunst und Landschaftsplanung. Ihr empfindsames und gleichzeitig analytisches Wesen, das sie auch stark und kämpferisch ausleben konnte, wird in unseren Herzen weiter leben in der Gewißheit, daß die Liebe und innige Freundschaft uns verbindet und trägt, über den Tod hinaus.

Unser Mitgefühl gilt Petras Lebensgefährten Carlos, ihrer Mutter Anna-Maria, die ihre Tochter in all den Jahren aufopfernd gestärkt und begleitet hat sowie ihrer gesamten Familie und den FreundInnen.

**Die Heilige Seelenmesse wird am 29. Juli 2017 um 14 Uhr in der Konzilgedächtniskirche Wien Lainz-Speising für sie gehalten, zu der alle eingeladen sind.**

Petra Buchegger war viele Jahre Universitätslektorin am Institut für Landschaftsplanung der Universität für Bodenkultur Wien. In Seminaren und Projekten hat sie ihre doppelte Kompetenz als Künstlerin und Landschaftsplanerin in die Lehre eingebracht, indem sie mit Studierenden künstlerische Installationen, Skulpturen und Interventionen im öffentlichen Raum freiraumplanerisch analysierte und künstlerisch vermittelte.

Petra Buchegger war von 2000-2007 Leiterin der Galerie des Kunstvereins Baden. In den Jahren ihrer Arbeit als freischaffende Künstlerin hat sie bemerkenswertes geleistet: ihr ist die Integration und Transformation feministischer und subsistenzorientierter Theorie in ihre künstlerisch-forschende Praxis gelungen. Die Prüfung und Erweiterung von Denk- und Handlungsfreiräumen haben sowohl die Landschaftsplanung als auch die Kunst bereichert.

Bereits in ihrer Diplomarbeit (1999) hatte Petra sich der Frage gestellt, wie künstlerisches und landschaftsplanerisches Denken zu vergleichen, zu verbinden wären und sie entwickelte einen spannenden integrativen Ansatz. Die Brunnenanlage vor dem Centre Pompidou in Paris, geschaffen von der amerikanischen Künstlerin Niki de Saint Phalle und ihrem Lebensgefährten Jean Tinguely, also eine Installation im öffentlichen Raum, untersuchte sie mit freiraumplanerischen Theorien und Instrumenten sowie mit der feministischen Differenzphilosophie der Mailänderinnen, wovon sich viele Spuren in ihren späteren Arbeiten finden, welche anfangs in der Kunstwelt auf Unverständnis stießen, später aber neugierig aufgenommen wurden.

Seit ihrer ausgezeichneten Diplomarbeit waren wir in regem Austausch über die wichtigsten theoretischen Zugänge und Denkmöglichkeiten innerhalb der feministischen Landschaftsplanung, der Subsistenztheorie, der Freiraumplanung. So arbeitete Petra Buchegger kontinuierlich weiter an der „symbolischen Ordnung der Mutter“ in ihren künstlerischen Werkgruppen. Ebenso waren

Überlegungen und das Darstellen weiblicher Genealogie, weiblicher Stärke sowie die Philosophie von Freiheit und Differenz (Mailänderinnen) zentral in ihrem künstlerischen Denken:

*„Die ‚Symbolische Ordnung der Mutter‘ bedeutet ein Nachdenken über andere gesellschaftliche Ordnungen und Werthaltungen (...) die, im Vergleich zur patriarchal geprägten, Grundlage weiblicher Freiheit und gerechter sozialer Verhältnisse ist. Meine Arbeit zur ‚symbolischen Ordnung der Mutter‘ ist ein Beitrag auf künstlerischer Ebene.“ (Petra Buchegger auf ihrer Homepage, abgerufen am 21. 7. 2017)*

Eine Kritik des gängigen Frauenbildes bearbeitete Petra Buchegger im Werkkreis „Pikanterien“ (2003), einer Fotoserie von Doppelprojektionen, bei denen sich die in Kittelschürze gekleidete Künstlerin Klischeebilder von Hochglanzfrauen auf ihren Leib projiziert und damit auf die Diskrepanz zwischen gemachter und lebendiger Frau hinweist. Indem sie sich gängigen Leitbildern aussetzt und mit der Kittelschürze, die bei den meisten von uns mit liebevollen Erinnerungen an Großmütter oder Mütter affektiv aufgeladen ist, eine andere, nämlich die symbolische Ordnung des Mütterlichen entgegenstellt, fordert sie die Wertschätzung des Alltäglichen, der Subsistenzarbeit der Frauen, die Anbindung an die Genealogie der Frauen ein. Petras Kunstwerk ist in der Lehrveranstaltung Landschaftsplanung II ein bis heute bewährtes Vermittlungsmedium, um den Studierenden die Ebenen kritischen strukturalistischen Denkens und Sehens zu vermitteln.

Für Petra wurde die Kittelschürze zum „Stoff“ ihres überaus produktiven künstlerischen Schaffens. Eine Fügung des Schicksals wurde Carlos Rial, ihr galizianischer Lebensgefährte, Künstler und subsistent Lebender, dessen Mutter tatsächlich Kittelschürzen produziert und auf Märkten in der Region Galizien verkauft. In Videoarbeiten und Performances reflektierte Petra die Arbeitswelten der Frauen und Männer in der Manufaktur, am Marktstand und im Alltag bei der Subsistenzarbeit. Petras eigenständige Integrationsbeiträge kennzeichnen ihr Werk. Die (landschaftsplanerische) Wertschätzung der Alltagsarbeit, insbesondere der Frauen, formuliert in der feministischen Subsistenztheorie transformierte Petra in künstlerischen Projekten, Installationen, Fotoserien und lotet gesellschaftliche Neuinterpretationen aus (vgl. Fotoserie ‚modeling I‘, 2012).

In Zusammenarbeit mit Carlos entstanden auch Skulpturen (der Subsistenz), wie z. B. der Marktstand II (2012), den das Land Salzburg angekauft hat. Reisen nach Mexiko (2005), Bulgarien (2008/09), Kuba (2009), Wales (2009) und immer wieder nach Galizien waren für Petra Anlaß und Ziel künstlerischer Interventionen und Objekte.

Transformationen kennzeichnen Petras Werk. Als Landschaftsplanerin hat sie einige Jahre im Rahmen der Biotopkartierung in Österreich gearbeitet. Der genaue Blick, die Liebe zu und Kenntnis von den Pflanzen führten in ihren künstlerischen grafischen und skulpturalen Bearbeitungen zu neuen ausdrucksvollen Werkserien, z. B. Vegetation (2009), Leontodon I und II (2009/10). Mit der Formenvielfalt und Dynamik ihrer schwarz-weiß Kreidezeichnungen von pflanzlichen Küchenabschnitzel (Mondas, 2014) schuf sie Beiträge zu einer Ästhetik der Subsistenz.

In ihrer letzten Ausstellung im Mai 2017 mit dem Titel „Petra Buchegger: Eine Ästhetik der Existenz“ transzendierte sie den Schaffensprozeß zur Philosophie ihres Lebenswerkes. In all ihren Werken ist der Alltag, die Subsistenz, die Arbeit der Frauen und genealogisch die Wertschätzung des Mütterlichen Grundlage ihrer Weltsicht: „the maternal makes everything flourish“ – dieser in verbundenen Lettern ausgeführte Schriftzug aus Kittelschürzenstoff zierte seit ihrer Einzelausstellung

im November 2016 die Räume der Universitätsbibliothek der BOKU. Petras Worte bei der Eröffnung haben uns alle berührt: sie kehrte als anerkannte Künstlerin an den Ort ihrer Studien zurück.

Daß es möglich ist, Subsistenz- und Differenzphilosophie und landschaftsplanerische Wertschätzung des Hausens (vgl. Shed I und II, 2009/10) und Gärtnerns zu einer Ästhetik der Existenz, eingehüllt in Kittelschürzenstoff zu sublimieren, zeigt die Weite und Tiefe des feministischen Denkens und künstlerischen Schaffens von Petra Buchegger.

Quellenverweis Werkliste [www.petrabuchegger.at](http://www.petrabuchegger.at)

O.Univ.Prof.<sup>in</sup> Dr.-Ing. Gerda Schneider  
Institut für Landschaftsplanung